

10.33

Bundesrätin Mag. Nicole Schreyer (Grüne, Tirol): Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Minister! Sehr geehrte Damen und Herren zu Hause und hier im Saal! Ich möchte den Standort Österreich, weil es heute bisher noch nicht geschehen ist, vor allem aus frauenpolitischer Sicht beleuchten.

Gerade in vielen Bereichen der Wirtschaft und in vielen Wirtschaftsprogrammen sind Frauen kaum repräsentativ vertreten. Im Gegensatz dazu sehen wir Bereiche wie soziale Sorge, Familien- und Betreuungsarbeit, die typisch weiblich besetzt sind und in denen vor allem Frauen tätig sind. Die ökonomischen Leistungen daraus werden systematisch unterbewertet, und daraus ergibt sich eine Reihe von Benachteiligungen oder Diskriminierungen von Frauen, die bekannt sind.

Frauen verdienen in Österreich brutto pro Stunde um 23 Prozent weniger als Männer. Wir haben den zweihöchsten Gender Pay Gap in der EU; nur Estland hat einen noch größeren Gender Pay Gap als Österreich.

Dafür gibt es eine Reihe von Ursachen. Eine davon ist natürlich die hohe Teilzeitquote bei Österreichs Frauen. Österreichs Frauen arbeiten zu 46 Prozent Teilzeit, EU-weit liegt der Durchschnitt bei 30 Prozent – da sind wir wirklich deutlich darüber. Aber es ist nicht nur die hohe Teilzeitquote eine der Ursachen. Fakt ist auch: Frauen werden generell niedriger eingestuft, sie haben weniger Aufstiegschancen, bekommen weniger Zulagen, und es sind eben auch die typischen Frauenbranchen – Pflege, Einzelhandel, Sozialberufe, Kinderbetreuungsberufe –, die generell einfach auch sehr viel schlechter bezahlt sind.

Allein in Wien sind 44 Prozent der Frauen atypisch beschäftigt und dementsprechend armutsgefährdet. Besonders Alleinerzieherinnen sind davon sehr stark betroffen (*Zwischenruf des Bundesrates Dörfler*), und auch die Diskriminierung von älteren Personen auf dem Arbeitsmarkt steigt bei Frauen stärker an als bei Männern. Die Altersarmut von Frauen ist in Österreich mittlerweile allgegenwärtig. Und durch all diese Faktoren kommt es dann auch dazu, dass Frauen generell eine geringere Kaufkraft und einen geringeren Marktzugang haben.

Frauen sind auch in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsgremien unterrepräsentiert, und genau in diesen Entscheidungsgremien werden natürlich auch wieder Gesetze und Programme beschlossen, in denen Frauen dann wieder unterrepräsentiert sind.

Ich habe es eingangs kurz angesprochen: Neben diesen Nachteilen, die ich gerade genannt habe, leisten Frauen aber im Durchschnitt auch zwei Drittel der unbezahlten notwendigen Arbeit für die österreichische Gesellschaft. Da tun sich ganz prekäre Situationen auf, und es braucht da ganz dringend Veränderung. Aber gerade die aktuellen Lösungsansätze für die Wirtschaftskrise verschlechtern die Situation der Frauen weiter. Wir haben einen massiven Anstieg an schlecht bezahlten Jobs, an Teilzeit und an atypischen Beschäftigungsverhältnissen, die gerade bei Frauen deutlich zunehmen. Es ist höchste Zeit, dass sich da etwas verändert.

Meine Kollegin hat sehr viel davon schon vorweggenommen, deshalb werde ich nur die frauenspezifischen Punkte aufzählen, die uns einfach ein sehr großes Anliegen sind. Es braucht ganz dringend gleiche Bezahlung für gleiche und gleichwertige Arbeit. Es braucht eine gerechte Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit, von Einkommen, aber auch von Zeit. Es braucht eine Steuerreform zugunsten von Frauen und niedrigen Einkommen, deren BezieherInnen sehr oft Frauen sind, und öffentlicher Infrastruktur, die von Frauen vermehrt genutzt wird.

Es braucht eine Reformierung der Mindestsicherung, und vor allem braucht es auch ein echtes Gender Budgeting auf allen Politikebenen. Es braucht steuerliche Maßnahmen zur Überwindung der gläsernen Decke, die in Österreich im Ländervergleich immer noch stark präsent ist, und es braucht eine Einführung von Frauenquoten für Entscheidungsgremien in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, zum Beispiel nach dem Vorbild Norwegens, wo es schon lange umgesetzt wird und sehr gut funktioniert. Aber das ist ohnehin eine altbekannte Forderung von uns.

Da das Licht schon blinkt, komme ich nur ganz kurz zu dem Grund, warum mir das so wichtig ist. Der Grund ist nicht der, dass ich selbst eine Frau bin, und es geht auch nicht nur darum, dass es den Frauen besser geht, sondern es geht darum, dass es der gesamten Gesellschaft besser geht. Es gibt mittlerweile sehr viele Studien, die zeigen, dass sich große Einkommensunterschiede innerhalb der Gesellschaft äußerst negativ auf die komplette Gesellschaft auswirken, mit sehr weitreichenden Folgen und Problemen aller Art, von sinkender Lebenserwartung über das Wohlergehen der Kinder bis hin zum Abstiegsrisiko der Mittelschicht, das dadurch stark ansteigt.

Dagegen braucht es Wirtschaftssysteme, die Frauen mit einbinden, die Frauen gleichstellen und die Frauen fördern – für eine funktionierende Gesellschaft und als Grundlage für einen florierenden Standort Österreich. Und da ist jetzt einfach die beste Zeit dazu. – Danke schön. *(Beifall bei den Grünen und bei Bundesräten der SPÖ sowie der Bundesrätin Zwazl.)*

10.38

Vizepräsidentin Ingrid Winkler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Bundesrat Mag. Zelina. Ich erteile ihm dieses.